

lutionären Kampforganisationen. Es schuf sie sich erst im Verlaufe der Revolution in Gestalt der Räte. Es ist kennzeichnend, daß die Räte zunächst nicht den Kampf auf revolutionärer Grundlage für revolutionäre Ziele aufnahmen. Es wurde argumentiert, das Proletariat könne nicht allein die Verantwortung für das Funktionieren der Staatsorgane zur Regelung der Wirtschaft übernehmen. Aber die Demokratie Kerenskis enthüllte sich mehr und mehr als die nackte Klassenherrschaft der Bourgeoisie. In diesem Augenblick griff das Proletariat unter Führung der bolschewistischen Partei entscheidend ein.

Die Machtergreifung durch das Proletariat, unter der Führung der Bolschewiki, rückt für uns eine Lehre in den Vordergrund. Es ist das Recht und die Bedeutung des revolutionären Aufstandes mit bewaffneter Hand, auch einer Minderheit. Die Revolution ist kein Versicherungsgeschäft auf bare und prompte Zahlung. Aber die als Partei organisierte Minderheit war in den Massen verwurzelt. So war die Tat des Aufstandes, keine revolutionäre Gymnastik einer wagemütigen Partei, sondern eine revolutionäre Tat breiter revolutionärer Massen. Aber das Entscheidendste dabei ist das Wagnis.

Es bewahrheitete sich noch eine andere geschichtliche Erkenntnis. Bereits im Jahre 1884 hat sie unser Altmeister Engels in einem Briefe vom 11. Dezember an Bebel ausgesprochen. „Unser einziger Gegner am Tage der Krise und am Tage nachher ist die um die reine Demokratie sich gruppierende Gesamtreaktion.“ Die „reine Demokratie“ hatte in Rußland gegen acht Monate Zeit gehabt, eine Konstituante wählen zu lassen und einzuberufen. Sie hatte das nicht getan aus Angst vor der proletarischen Revolution. Jetzt auf einmal, als Mittel zur Niederringung der Sowjetmacht, wurde die Forderung der Konstituante das Kampfziel, das Sturmbanner der „reinen Demokratie“.

Die Forderung der Konstituante ist nicht nur von den kleinbürgerlichen Sozialisten in allen Ländern erhoben worden. Ich erinnere daran, daß kein Geringerer als Rosa Luxemburg zu einer bestimmten Zeit die Forderung vertreten hat: Konstituante und Sowjets als Rückgrat der proletarischen Staatsmacht. Hat der Vorwurf seine Berechtigung, daß die Revolutionsregierung die Konstituante auseinanderjagte? Prüfen wir die Tatsache ganz nüchtern. Die Konstituante erklärte sofort bei ihrem Zusammentritt, daß sie nicht zur Mitarbeit mit den Sowjets kam, sondern als Feindin der Sowjets, daß sie die Berechtigung der Sowjetmacht leugnete, denn ihre Sozialrevolutionäre, die menschenwistische und bürgerliche Mehrheit lehnen die Anerkennung der Sowjetmacht ab. Die Konstituante spiegelte keineswegs mehr die Meinung, den Willen der breiten, schaffenden Volksmassen wieder. Die seitdem stattgefundenen Sowjetwahlen hatten das klar und unwiderlich gezeigt. Übrigens, eine Konstituante neben Sowjets, welches konnte und sollte ihre Rolle sein? sollte die Konstituante vielleicht nur als beratende Körperschaft funktionieren? Das wäre eine Lösung gewesen, mit der der „reinen Demokratie“ durchaus nicht gedient war. Die Konstituante neben den Sowjets wäre nichts weiter gewesen als ein legaler Mittelpunkt für die Gegenrevolution. Das Sowjetwahlrecht ist daher ein beschränktes Wahlrecht, das alle Ausbeutenden von seinem Besitz ausschließt.

Das erste Wort der Sowjetmacht war ein Wort des Friedens. Sowjetrußland schied aus dem Weltkriege aus. Aber die Internationale und die Konterrevolution zwangen die Sowjetmacht, an die Schaffung der Roten Armee zu schreiben.

Was den roten Terror der Sowjets anbelangt, so war er nichts als nackte Notwehr. Niemand im Lager der Reformisten gedenkt der Tatsache, daß ohne die Härten der Revolution Millionen und Abermillionen länger in der Barbarei der kapitalistischen Ausbeutung und Knechtschaft schmachten müßten. (Die Rede wird unterbrochen.)

NEUNTE SITZUNG

AM 14. NOVEMBER 1922, VORMITTAGS.

Vorsitz: *Neurath.*

Redner: *Clara Zetkin, Bela Kun.*

CLARA ZETKIN (mit Beifall begrüßt): Nichts ist falscher als die Behauptung unserer Gegner, die Sowjetmacht bestehe nur dank der Gewalt. Eine Staatsmacht kann nicht lange auf Bajonetten sitzen. Dies gilt ganz besonders für eine Zeit der Revolution, in der die Tage nach Monaten und die Jahre nach Jahrzehnten und Jahrhunderten zu bemessen sind. Die Sowjetmacht mußte sich ihre Existenzberechtigung durch ihre schaffende, durch ihre aktive Politik sichern. Als ein wichtigster Wesenszug tritt die Internationalität der Sowjetpolitik in den Vordergrund.

Zunächst kamen die Härten und Demütigungen des Brest-Litowsker Friedens. Dann kam es zum Zusammenbruch des deutschen Militarismus, und zu den Kräften, die den Zusammenbruch herbeigeführt haben, muß unstreitig die russische Revolution und ihr Beispiel gezählt werden. Als die deutschen Proletarier sich zu weigern begannen, noch länger auf den Schlachtfeldern zu verbluten, so war das erste Wort, das die militärische Auflehnung stammelte: Soldatenräte.

Die Gegner haben die Bolschewiki belächelt, ob ihrer festen Überzeugung, daß die russische Revolution der Anfang der Weltrevolution sei, die sich im Sturm auf weiter entwickeln würde. Der Spott ist nicht berechtigt. Die Führer der russischen Revolution haben klar die Richtung und das Ziel der ausgebrochenen Weltrevolution erkannt. Über das Tempo konnten sie sich täuschen. Dieser Rechenfehler ist zehnmal, hundertmal fruchtbarer in seinen Auswirkungen, als alle die neunmal gescheit sein wollenden Rezepte der überlegenen Rechenmeister. Gerade dieser Überzeugung verdankt das russische Proletariat seine Vertrauenskraft, jenen geradezu religiösen Glauben an die Weltrevolution, an die revolutionäre Solidarität aller Länder, die bis heute die Massen Sowjetrußlands frisch, kampfbegeistert, arbeitsfreudig und entschlossen erhalten haben.

Von Anfang an hatte die Revolution ihren proletarischen Charakter herausgekehrt. Will man die Wirtschaftspolitik der russischen Revolution verstehen, so muß man sich klar sein über die sozialen Kräfte,

die für die Durchführung der kommunistischen Umwälzung zur Verfügung standen. Man muß sagen: es ist das geschichtliche Wunder, das Wunder, daß diese umgestülpte Pyramide bis heute steht, obwohl fünf Jahre hindurch alle Mächte und Stürme der Gegenrevolution an ihr gerüttelt haben. Aber auf die Dauer ist solch ein Zustand unhaltbar. Da keine anderen Staaten der russischen Revolution zu Hilfe kamen, so war die Folge, daß die russische Revolution und der russische proletarische Staat zu einem modus vivendi kommen mußte mit der Bauernschaft, mit den ausländischen und russischen Kapitalisten. Dieser modus vivendi ist die Neue Ökonomische Politik, bei deren Bewertung wir nicht die gegebenen spezifisch russischen Verhältnisse vergessen dürfen.

Bei der Stärke der kleinbäuerlichen Bevölkerung war gegeben, daß die Revolution in Rußland nicht möglich war ohne eine Agrarpolitik, die die bäuerlichen Massen befriedigte. 80 % der Bevölkerung Rußlands sind Kleinbauern, davon sollen 9/10 werktätige Bauern sein. Die bolschewistische Agrarpolitik setzte damit ein, daß eines der ersten Dekrete der Regierung das Privateigentum an Grund und Boden abschaffte. Das Ausnutzungsrecht wurde individuell allen Personen zugesprochen, die den Boden selbst bebauten. Es kam eine Zeit, in der der Großgrundbesitz von Muschiks zerstückelt und wild, anarchisch aufgeteilt wurde; auch das Inventar an Maschinen, Geräten, Vieh usw. der Groß- und Gutshöfe wurde verteilt. Das mußte geschehen in den Zeiten des „Kriegskommunismus“ mit seinen „Eintreibungskommissionen“ und „Requisitionen“. Es geschah aber nicht, was Rosa Luxemburg als Folge dieser Art der Agrarumwälzung befürchtet hatte, nämlich der russische Muschik verfiel nicht dem politischen Stumpfsinn. Er bestellte nicht sein Stückchen Land, um dann auf den Ofen zu kriechen. Nein, der gestillte Landhunger machte ihn zum heldenhaften Verteidiger der Sowjetrepublik.

Aber es geschah auch nicht, was von den Führern der russischen Revolution erhofft worden war. Die Bodenverteilung verschärfte nicht den Klassengegensatz auf dem Lande und trieb nicht die armen bäuerlichen Massen an die Seite des Industrieproletariats, sondern es entstand eine breite Schicht Mittelbauern, die sehr bald mit ihren Interessen im Gegensatz zu dem Kriegskommunismus gerieten.

Es ist gegen die bolschewistische Agrarpolitik eingewandt worden, daß sie abseits vom Kommunismus führe. Es ist aber charakteristisch, daß wir in Rußland fortwährend von der „Dorfarmut“ hören, aber nicht von einer bäuerlichen, von einem landwirtschaftlichen Proletariat. Ein solches im eigentlichen Sinne des Wortes existiert nicht. Der Großgrundbesitz, der vorhanden war, wurde von den Gutsherren noch nach dem alten feudalen Schema bewirtschaftet und nicht nach den Methoden und den Mitteln des modernen Kapitalismus. So war es auch ausgeschlossen, daß die Agrarpolitik der russischen Revolution mit der Schaffung von landwirtschaftlichen Großbetrieben einsetzte. Aber der Grund und Boden ist schließlich doch Eigentum des Proletariats geblieben. Der Muschik erhält ihn zur Nutznießung, er kann ihn aber weder verkaufen noch vererben. Die Ausbeutung von Lohnarbeit ist verboten. Die Sowjetmacht geht sehr bewußt und planmäßig darauf aus, die Entwicklung der Landwirtschaft in die Bahnen des genossen-

schaftlichen Betriebes zu lenken. Dazu kommt das Bestreben, soviel als möglich große „Sowjetgüter“ zu schaffen, das Entstehen und Emporkommen von Genossenschaftsgütern und genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben zu fördern. Das schafft eine ganz andere soziale Atmosphäre für die Entwicklung der kleinbäuerlichen Einstellung, als etwa zur Zeit der französischen Revolution. So komme ich zu dem Schluß: Wenn auch die bolschewistische Agrarreform die Agrarfrage nicht von heute auf morgen durch die Verwirklichung des vollen Kommunismus zu lösen vermag, so hat sie doch keineswegs die Entwicklung von der Richtung und dem Ziele der kommunistischen Gesellschaft abgelenkt. Im Gegenteil, sie hat Neuerungen geschaffen, die wirtschaftlich, sozial, kulturell die Kleinbauernschaft auf den Weg zum Kommunismus führen werden.

Die Bolschewiki steckten ihrer Wirtschaftspolitik Augenblicksziele. Erst nach und nach wurden weitere Maßnahmen ergriffen zur Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln, an den Gütern usw. Ein großer Teil der Unternehmer schloß ihre Betriebe und blieb davon. Es blieb den Arbeitern nichts übrig, als diese Betriebe zu übernehmen und die Wirtschaft weiterzuführen. Dazu kam: Sowjetrußland mußte die Rote Armee ausrüsten und unterhalten. Dies erforderte die Besitzergreifung und Ausnutzung aller vorhandenen Produktionsmittel und -Werte. Schließlich kam noch hinzu, daß die Verteidigung Sowjetrußlands wider den Ansturm der Gegenrevolution den breitesten Massen die ungeheuersten Opfer und Entbehrungen auferlegte. So war die russische Revolution weit über die anfänglich gesteckten Ziele vorwärts getrieben.

Wenn man nun jammert, die Revolution sei geschlagen, so ist das nicht wahr. Die russische Revolution hat sich in guter Ordnung auf ihre anfänglichen Positionen zurückgezogen. Der Kapitalist kehrt nach Sowjetrußland nicht mehr als absoluter Herr im eigenen Betrieb zurück. Die Profitsucht der Konzessionäre, die Profitsucht der Pächter wird gezügelt durch die Gesetze des Arbeiterstaates. Die Sowjetrepublik treibt „Staatskapitalismus“ nicht nur als verpachtende und als konzessionierende Macht: sie muß auch „Staatskapitalist“ in ihren eigenen Betrieben sein. Was folgt daraus? Daß der Arbeiterstaat als Unternehmer vorübergehend hier und dort auch in Konflikt geraten kann mit Forderungen und Interessen einzelner Arbeiter und Arbeitergruppen, denen gegenüber er die gegenwärtigen und zukünftigen Interessen des gesamten Proletariats als Klasse zu vertreten hat. Der Arbeiterstaat Sowjetrußland wird mit Hilfe der Gewerkschaften und Genossenschaften seine Arbeitermassen im Sinne des Kommunismus erziehen. Aber er muß sie erziehen, zur Arbeitsdisziplin, qualifizierten Leistungen usw.

Der Arbeiterstaat wird aber auch gleichzeitig mit Hilfe der Gewerkschaften und Genossenschaften einen Stab von Angestellten, Beamten, Verwaltenden und Durchführenden erziehen, die vom Geiste des Kommunismus erfüllt, die Wirtschaft so rasch und so gründlich wie möglich in der Richtung zu diesem umwälzen.

Sowjetrußland ist heute trotz seiner Armut und der Zerrüttung seiner Wirtschaft der Staat der fortgeschrittensten Arbeitsschutzgesetzgebung und sozialen Fürsorge. Und das nicht nur auf dem Papier. Wir haben

von der einschlägigen Entwicklung der Dinge in der russischen Revolution außerordentlich viel zu lernen. Das Zentralproblem ist die Eroberung und Bewahrung der politischen Macht. Der Behauptung der Staatsmacht durch das Proletariat und für das Proletariat sind alle anderen Erwägungen unterzuordnen.

Die russische Revolution ist auch ein Kulturträger, eine Kulturmacht, wie sie größer heute nirgends zu finden ist. Die Rotarmisten, die durch die Schule des revolutionären „Militarismus“ in Sowjetrußland gegangen sind, kehren als Kulturtäger im wahrsten Sinne des Wortes in ihre abgelegenen Dörfer zurück. Genossinnen und Genossen, in kultureller Beziehung hat die russische Revolution in den fünf Jahren ihres Waltens Titanenhaftes geleistet. Wenn man sie danach allein bewerten wollte, so ist sie bereits unsterblich. Wie aber hätte sie das zu leisten vermocht ohne die proletarische Staatsmacht. Das Wesen und Wirken der K. P. Sowjetrußlands ist der vollkommenste und kraftvollste Ausdruck der revolutionären Erkenntnis, des revolutionären Willens, der revolutionären Selbstbetätigung der Massen. In reichem Wechselstrom fließt Leben und Wollen von unten aus den Massen zur Partei und durch tausend sichtbare und unsichtbare Kanäle von der Partei zu den Massen zurück. Dem Gezeter von der lähmenden und tötenden Diktatur einer Parteidique in Sowjetrußland zum Trotz brauchen wir nur einen Blick zu werfen auf das Leben und Weben der proletarischen, der bäuerlichen Massen: welch ein brennender Lerneifer, welche Bildungsbegeisterung! Dank der Sowjetmacht unter dem Einfluß der K. P. erblühen in den werktätigen Massen die herrlichsten Begabungen, schönste geistige und sittliche Werke werden aus den Tiefen ans Licht gehoben.

Rußlands Revolution hat mehr geleistet als irgendeine Revolution vor ihr. Sie ist nicht auf ihren Ausgangspunkt zurückgeworfen worden, sondern vielmehr weit über ihn hinaus vorwärtsgeschritten. Sie hat den Boden Rußlands mit eisernem Besen von allen feudalen Einrichtungen und Überbleibseln reingefegt. Sie hat das mit einer Gründlichkeit besorgt, wie dies keine einzige bürgerliche Revolution in irgendeinem Lande Europas getan hat. Blicken Sie nach England! Es bestehen dort heute noch starke Überreste der feudalen Ordnung. In Deutschland ist die Errungenschaft der Revolution noch so wenig gesichert, daß die Träger der Republik vor einem Kapp-Putsch, vor einem Orgesch-Putsch zittern müssen. In Sowjetrußland dagegen ist es ganz undenkbar, daß der alte Zarismus wiederkehren könnte. Es ist aber auch undenkbar, daß hier ein Staat des modernisierten Kapitalismus aufzukommen vermöchte. Rußlands Proletariat haben das höchste Lehrgeld dafür bezahlt, wie man die politische Macht erobert und behauptet. Jetzt müssen sie das höchste, bitterste Lehrgeld dafür bezahlen, um zu lernen, wie ein proletarischer Staat allmählich zu einer kommunistischen Gesellschaft umgewälzt wird.

Gen. Lenin hat gestern erklärt, daß wir alle viel zu lernen haben, Sie hier in Sowjetrußland und wir im Auslande. In gewissem Sinne hat er vollkommen recht. Das ausländische Proletariat hat noch nicht genügend gelernt, russisch zu lesen, d. h. russisch zu handeln. Die K. I. soll die Hochschule für unsere gegenseitige Schulung und Erfahrung sein. Lernt, gewinnt Zeit, ruft uns Lenin zu. Diese seine Auf-

fassung deckt sich mit dem tiefen Wort Goethes im Hinblick auf die Menschheitsentwicklung:

„Mein Erbteil, wie herrlich, weit und breit,
Die Zeit ist mein Acker, mein Besitz ist die Zeit.“

Die Zeit, jawohl Genossen, nicht erfaßt als ein müßiges tatenloses Harren, sondern ausgenutzt in leidenschaftlicher Aktivität.

So schließt sich der Ring der Weltrevolution, die die Menschheit befreit. So wird aus den Ruinen des Weltkrieges neues Leben blühen. Denn in diesen Zeiten ist die höchste, gewaltigste, fruchtbarste und schöpferischste Form alles geschichtlichen Werdens, die Revolution, die Revolution als freie Willenstat der proletarischen Massen. (Langandauernder lebhafter Beifall).

BELA KUN: Parteigenossen, wir alle, die wir die russische Revolution durchgekämpft und westlich von Rußland revolutionäre Kämpfe geleitet haben, wir alle haben auf der Grundlage der russischen revolutionären Erfahrungen mehr oder weniger unreife fehlerhaft verallgemeinerte Theorien aufgestellt. Ich glaube, jetzt sagen zu können, daß der Sinn der Erfahrungen eben der ist, daß wir weitere Fehler vermeiden müssen.

Nach den Referaten des Gen. Lenin und der Gen. Clara Zetkin ist es nun meine Aufgabe, die Rolle der Kom. Partei Rußlands in der proletarischen Revolution hervorzuheben. Das Bestehen der russischen Revolution und der russischen Sowjetmacht ist durch Faktoren begründet, deren Mangel in Ungarn zum Zusammenbruch der ungarischen proletarischen Diktatur führen mußte.

Der Umstand, der alle Thermidor-Prophezeiungen für Sowjetrußland zu Schanden machte, ist das Bestehen einer zentralisierten, disziplinierten, grenzenlos aufopferungsvollen Arbeiterpartei in der Gestalt der K. P. R. Das Fehlen einer solchen Partei in Ungarn führte bei der ungünstigen internationalen und innerpolitischen Lage zum Zusammenbruch der proletarischen Revolution. Es gab Momente auch in Rußland, als in den gefährlichsten Situationen große Teile der russischen Arbeiterklasse ins Schwanken gerieten. Da half die in jahrzehntelangen Kämpfen geschulte kommunistische Partei.

Und, Parteigenossen, diese Partei, deren Klassencharakter am ausgeprägtesten war und ist, wurde während der fünf Jahre der Revolution zu einer wahren Partei des russischen Volkes. Jeder Kommunist ist sozusagen ein Beauftragter der arbeitenden Schichten des russischen Volkes. Die deutsche Sozialdemokratie hingegen warf auf dem Görlitzer Parteitag ihre Klassenmaske endgültig weg, erklärte sich als „Volkspartei“ statt einer Klassenpartei und wurde eine wirkliche Partei der Kleinbourgeoisie und damit eine Dienerin der deutschen Großbourgeoisie.

Was ist nun die Ursache dieser staunenerregenden Entwicklung? Das Geheimnis besteht in erster Linie in der Zusammensetzung der Kommunistischen Partei. Es gibt und gab in keiner, weder bürgerlichen noch proletarischen Partei einen so sorgfältig ausgewählten, fest zusammengefügt ideologisch einheitlichen Kern, wie in der russischen Partei. Diese Partei wurde in langjährigen Kämpfen ausgebildet.

Während dieser Kämpfe sind alle Elemente, die jeglicher Form des Opportunismus verdächtig waren, nicht nur mechanisch, sondern auch organisatorisch von der Partei entfernt worden. Die Kaders der Partei sind nicht Mitläufer, nicht Intellektuelle, die sich der Parteidisziplin nicht unterwerfen wollen, sondern wirkliche Arbeiterführer. Fast alle Elemente der menschwistischen und sozialrevolutionären Partei, die mit der Arbeiterbewegung und der Arbeiterklasse etwas gemeinsames hatten, sind von der Kommunistischen Partei Rußlands aufgesogen worden.

Wir in Ungarn haben Sowjets gehabt, die aber keine kommunistische Führung hatten. Die Organe, die auf breiter Grundlage proletarischer Demokratie gewählt wurden, wurden aber nicht zu wirklichen Organen der arbeitenden Massen. Sie waren nicht der Ausdruck der öffentlichen Meinung des Proletariats. In Ungarn, Parteigenossen, gab es keine einheitliche Führung in den Sowjets und Gewerkschaften seitens der Partei. Die Gewerkschaften beanspruchten die Führung für sich, weil sie eben vielmehr proletarischen Inhalt hatten als die Sowjets, in denen nicht nur rein proletarische Elemente waren. Die Arbeiter gingen eher in die Gewerkschaften, wo immerhin eine Führung seitens der reformistischen Arbeiterführer vorhanden war.

Wie ist die Zentralisation überhaupt in einem solchen Lande wie Rußland möglich? Auf diese Frage möchte ich mit einer Parallele antworten.

In Deutschland hat sich die Sozialdemokratie, nachdem sie zur Regierung gelangt war, als Partei fast aufgelöst. Die Regierungsorgane beeinflussen die Sozialdemokratische Partei viel mehr, als die Sozialdemokratische Partei die Regierungsorgane. Umgekehrt ist es in Rußland. Hier trug die Partei immer Sorge dafür, daß die führenden Elemente der Partei, die Sowjetorgane, die staatlichen Organe beeinflussen und nicht umgekehrt.

Die Geschichte dieser fünf Jahre zeigt, daß die Kräfte der Partei wenigstens 10- oder 15mal vollkommen umgruppiert werden mußten. Nur durch eine eiserne Disziplin der Kom. Partei war es möglich, die Neue Ökonomische Politik ohne schwere Erschütterungen der Partei durchzuführen. Die Massen haben ein solches Vertrauen zu ihrer Führerschaft, daß sie auch dann, wenn sie eine politische Maßnahme nicht sofort verstehen, sondern wenn das Verständnis in der Form eines längeren Prozesses folgt, ihr folgen und die Gewißheit haben, daß sie ihnen das, was sie noch nicht verstehen, verständlich machen wird. Die eiserne Disziplin der russischen Kom. Partei war das beste Mittel zur Verwirklichung ihrer unerhört elastischen Taktik. Die Quelle und der Ursprung dieser Elastizität ist allen klar. Es gibt nirgends in der Welt ein Land, wo der Marxismus wirklich so Fleisch und Blut geworden ist, wie in der Kom. Partei Rußlands.

Der subjektive Faktor der Kom. Partei ist einer der wichtigsten Faktoren. Besteht die Möglichkeit, solche kommunistischen Parteien auch im Westen zu bilden? Genossen, ich glaube, daß diese Möglichkeit besteht. Diese Aufgabe ist eine der wichtigsten Aufgaben und die Lehre, die uns die russische Partei gegeben hat, eine der wichtigsten Erfahrungen der fünfjährigen russischen Revolution. (Lebhafter Beifall.)

ZEHNTE SITZUNG

AM 14. NOVEMBER 1922, NACHMITTAGS.

Vorsitz: Neurath.

Redner: Trotzki.

TROTZKI: (Die Delegierten erheben sich und empfangen Gen. Trotzki mit stürmischem Händeklatschen): Das große, zentrale politische Ziel jeder revolutionären Partei besteht in der Eroberung der politischen Macht. In der 2. Internationale war dieses Ziel, um mit den Philosophen zu sprechen, eine regulative Idee, ein ziemlich mageres Ding, das mit der Praxis wenig zu tun hat. Wir haben erst seit wenigen Jahren im internationalen Sinne zu lernen begonnen, die Eroberung der politischen Macht zu einem praktischen Ziel zu machen, und inwieweit das Ziel keine philosophisch-regulative Idee, sondern praktisch ist, das beweist die Tatsache, daß wir in Rußland ein ganz festes Datum haben, den 7. November 1917, da eine Kom. Partei an der Spitze der Arbeiterklasse die politische Macht im Staate erobert hat.

Im Moment der Eroberung der politischen Macht erhöht sich unsere politische Taktik zur revolutionären Strategie auch im konkretesten Sinne des Wortes. Am 7. November hat unsere Partei die Macht im Staate erobert. Das bedeutet nicht, daß der Bürgerkrieg zu Ende war. Im Gegenteil: erst nach der Eroberung der politischen Macht hat der Bürgerkrieg bei uns in recht weitem Umfange begonnen. Das ist die Konsequenz der Tatsache, daß wir die Macht so leicht gewonnen haben. Das Bauerntum hatte keine politische Erfahrung, das Kleinbürgertum eine sehr winzige, die mittlere Bourgeoisie eine höhere dank den Dumas usw. Also die großen Reserven der Konterrevolution waren sozusagen noch intakt und noch fast unberührt. Erst nachdem das Bürgertum zu verstehen begonnen hatte, was es verliert, wenn es die Macht verliert, suchte es mit allen Mitteln die potenziellen konterrevolutionären Reserven in Bewegung zu setzen, und daher ist der langandauernde Bürgerkrieg die geschichtliche Revanche für die Leichtigkeit, mit der wir die Macht genommen haben.

Für die Arbeiterbewegung der ganzen Welt kann man jetzt schon mit einer bestimmten Gewißheit feststellen, daß es die kom. Parteien da draußen bei Euch viel schwieriger bis zur Eroberung und viel leichter nach der Eroberung der Macht haben werden.

Der Bürgerkrieg war in Rußland nicht nur eine militärische Erscheinung — selbstverständlich war er mit Verlaub der Pazifisten eine militärische Erscheinung, aber *nicht nur* eine militärische Erscheinung, sondern im Grunde eine politische Erscheinung. Es war der Kampf um die politischen Reserven, in erster Linie um das Bauerntum, und dank der Tatsache, daß das Proletariat durch seine schonungslose Taktik im Bürgerkrieg dem Bauerntum bewiesen hat, daß es nur zwischen dem Adel und dem Proletariat zu wählen hat, dank dieser konsequenten und schonungslosen Strategie hat das Proletariat das Spiel gewonnen.